

FASZINIERENDE FORSCHUNG

So entsteht Persönlichkeit

Was macht das Wesen des Hundes aus? Wie wichtig ist die Rasse für die Persönlichkeit und was muss man in den Prägephasen beachten? Zum neuesten Stand der Forschung haben wir Verhaltensbiologin Dr. Marie Nitzschner befragt



Was in einem süßen Köpfchen wie diesem so vor sich geht, ist auch für die Wissenschaft nur schwierig zu ergründen



Der Körper ist bei der Geburt schon vollkommen ausgebildet, die Persönlichkeit muss sich erst noch entwickeln

Der Hund gilt als des Menschen bester Freund. Eine Freundschaft, die vor über 15.000 Jahren ihren Ursprung hatte. Und wenn man so lange befreundet ist, sollte man meinen, dass man sich inzwischen ein wenig kennt. Es mag auch an der uns eigenen Arroganz liegen, dass man lange in der Wissenschaft davon ausging, dass Tieren, und damit auch dem Hund, so etwas wie eine Persönlichkeit fehlt. Dass dies eine absolute Fehleinschätzung war, ist jedem Hundefreund klar. Die Wissenschaft hat allerdings erst in den letzten 10 bis 15 Jahren begonnen, sich etwas intensiver mit der Persönlichkeit der Hunde zu beschäftigen. Über den derzeitigen Stand der Forschung kann die Verhaltensbiologin Dr. Marie Nitzschner Auskunft geben.

Partner Hund: Was bedeutet Persönlichkeit beim Hund?

Dr. Marie Nitzschner: Das ist für den Hund gar nicht so einfach zu beantworten. Beim Menschen ist man sich inzwischen einig, dass sich diese aus fünf Persönlichkeitsdimensionen bildet, in die sich jeder Mensch einordnen kann. Diese sind: Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit, Geselligkeit (auch Extraversion genannt), Verträglichkeit (dazu gehören Kooperationsbereitschaft und Empathie) und die seelische Verletzbarkeit, den sogenannten Neurotizismus. Diese großen Fünf lassen sich auf Hunde aber nicht übertragen. Deswegen bewerten heu-

tige Studien eher anhand der Shyness-Boldness-Achse, also Schüchternheit versus Unerschrockenheit. Das wird in der nichtwissenschaftlichen Literatur oft als A- und B-Typ eingeordnet und bezieht sich darauf, wie schüchtern oder draufgängerisch ein Hund in einer neuen Situation ist.

PH: Wie misst man Persönlichkeit?

Dr. Marie Nitzschner: Zum einen können Fragebögen durch den Besitzer ausgefüllt werden. Das hat den Vorteil, dass der Besitzer das wahrgenommene Verhalten in verschiedenen Situationen beobachten kann. Er hat den Hund ja im besten Fall schon lange und kann einschätzen, wie dieser sich in verschiedenen Situationen verhält. Der Nachteil ist allerdings, dass die Antworten nicht objektiv sind. Es kommt sehr auf das Vorwissen des Besitzers an. Die andere Vorgehensweise sind Verhaltenstests in kontrollierten Situationen. Es werden verschiedene Szenarien nachgestellt, z.B. wie reagiert der Hund, wenn jemand mit Bettlaken über dem Kopf den Raum betritt, oder wie reagiert er, wenn er über einen wackeligen Untergrund laufen soll oder Ähnliches. Das hat den Vorteil, dass es eine objektive Bewertung ist, es gibt verschiedene Verhaltenskategorien, die von einer neutralen Person bewertet werden. Allerdings sind diese Kategorien ziemlich grob, und das Hundeverhalten setzt sich ja aus ganz vielen einzelnen Elementen zusammen. Und da kann

es passieren, dass man verschiedene Elemente übersieht. Zum Beispiel ist es ja ein Unterschied, ob der Hund mit erhobener Rute auf einen Gegenstand zugeht oder mit gesenkter Rute und geduckter Körperhaltung. In so einem Test wäre aber vielleicht nur das Maß, ob er überhaupt hingehht. Das Wie macht aber natürlich in der Persönlichkeit einen starken Unterschied.

PH: Welchen Einfluss hat die Zugehörigkeit zu einer Rasse auf die Persönlichkeit?

Dr. Marie Nitzschner: Die Rasse hat tatsächlich nicht so viel Einfluss auf die Persönlichkeitsprägung, wie man vielleicht meinen würde. Die gefundenen Unterschiede sind in Umfragen bei Haltern deutlich höher als in Verhaltenstests. Das kann natürlich sein, dass die Hundebesitzer, die die Fragebögen ausfüllen, auch gewisse rassetypischen Eigenschaften erwarten, und das beeinflusst dann die Wahrnehmung. Aber es gibt Neigungen, die mit der Rasse in Zusammenhang stehen. Also zum Beispiel waren

HUND DIE EXPERTIN

Dr. Marie Nitzschner

ist Verhaltensbiologin und forscht am Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig vor allem im Bereich kognitive Fähigkeiten von Hunden. Die Autorin und Dozentin bietet auch zwei Tagesseminare an, in denen Hundehalter mehr über die Persönlichkeit ihres eigenen Hundes erfahren können.

Zum Beispiel am 11. und 12.3.2017 in 65555 Limburg Offenheim
Infos: www.marienitzschner.de

